

---

## Neugründung und Neuaufbau: „Aus der Kraft des Heiligen Geistes“ – von „Gründergeist“ zu „Apostelzeit“

Pater Ludwig Gütlein

---

20. Oktober 2018

Uns wurden gerade in sehr schönen und professionellen Filmclips Rückblicke auf die Ereignisse im September geboten und auf das Familienfestival. Vor einiger Zeit habe ich von einem Mann, der beim bayerischen Fernsehen arbeitet, aufgenommen, dass er gesagt hat: Heute reicht ein Handy, ein Smartphone, um einen Film zu produzieren. Und er sagte, „und für uns als professionelle Fernsehleute entsteht richtig Konkurrenz. Wir müssen schauen, wie wir da mithalten, weil die viel schneller sind, als bis wir mit einem großen Übertragungswagen anrücken, um Bilder zu machen. Ich glaube, wir haben inzwischen auch viele unter uns, die mit diesem professionellen Niveau mithalten können. Herzlichen Dank dafür. Wir merken an diesen schönen Eindrücken, die wir gesehen haben, dass wir viele haben, die uns so die Möglichkeit geben, Anteil zu bekommen an den Ereignissen. Anteilgeben und Anteilnehmen ist ja ein wichtiges Anliegen unseres Oktobertreffens.

Dort am Pult habe ich meine Notizen für den Vortrag – und hier auf dem Tisch liegen die Materialien, die Merchandising-Artikel, die ich anbieten möchte um „Anteil zu geben“.

Ich freue mich sehr, dass die Dokumentation vom 15. September, die Dokumentation von all dem, was da gesagt wurde, was an Impulsen gegeben wurde, schon fertig ist. Sie ist in demselben tollen Format wie die Festschrift – vielleicht haben viele von Ihnen die schon in der Hand gehabt –, und man kann jetzt dazu die Dokumentation erwerben und Festschrift und Dokumentation zusammen zu einem supergünstigen Preis. Draußen im Foyer gibt es alle Möglichkeiten.

Das große, tolle Geschenk des Pfingstfensters in der Gründerkapelle hat uns bewogen, dazu einiges an Material zu machen, und es ist ohne Jahreszahl, so haben wir Zuversicht, das auch auf Zukunft anbieten zu können.

Es gibt auch noch einmal Materialien zur Gründernacht selbst, damit man die Gebete noch mal mitnehmen kann, darauf Bezug nehmen kann. Schauen Sie einfach, was draußen da ist.

Dass das so schnell entstanden ist, glaube ich, hat auch ein Grund darin, dass wir selber gemerkt haben, wie lebendig in vielen das steckt und wach bleiben möchte, dass wir gemeint haben, wir müssen ganz schnell sein, damit Sie es in die Hand bekommen. Allen, die dafür gearbeitet haben, das betrifft vor allem das Büro – Schwester Marie-Siegrun und Herrn Heinrich Brehm – unten in der

Alten Goldschmiede, aber auch alle, die Material zugeliefert haben. Allen ein herzliches Vergelt's Gott dafür!

Jetzt wird's ernster. Jetzt geht es an den Vortrag.

Es geht um ein Hineinkommen in den Lebensstrom der Familie. Das sagte uns unser Gründer immer wieder, wenn es um das Oktobertreffen geht. Das ist ein gar nicht so leicht zu verstehender Satz. Was heißt es, im Lebensstrom der Schönstattfamilie zu sein, hineinzukommen in das, was alle irgendwie inspiriert und bewegt, und daraus auch selbst Kraft zu bekommen. Jede Jahresparole, jedes neue Motto, unser Zentralwert, der bei der Delegiertentagung gesucht wird, strickt an diesem Lebensstrom weiter. Wir sind eingeladen, da hineinzuschauen und vor allem, da herauszuspüren, was es uns für unser Leben mitgeben kann.

Über diesen Impulsen, die ich Ihnen jetzt geben möchte, steht die Überschrift:

*Neugründung und Neuaufbau: „Aus der Kraft des Heiligen Geistes“* und – das Thema des letzten Jahres aufgreifend – von *„Gründergeist“* zu *„Apostelzeit“*.

## **„ApostelZEIT“ fragt nach unserem Zeitgefühl**

Und als erste Einstiegsbetrachtung kam in mir die Frage auf: ApostelZEIT – das Wort „Zeit“ großgeschrieben. Das ist eine Frage nach unserem Zeitgefühl, ob wir diese Überschrift Apostelzeit überhaupt wählen würden. Mit Zeitgefühl meine ich nicht, ob ich ein Gefühl habe, wie lange ich rede, sondern:

### ***Wie fühlt sich für uns die Zeit an, in der wir stehen?***

Die Zeit, die Situation unseres Landes, die Situation der Welt, unsere persönliche Situation: Wir haben immer irgendetwas an innerer Stimmung in uns. Und wenn wir jetzt das Wort *Apostelzeit* als Behauptung oder Überzeugung darüberschreiben, dann ist das eine echte Frage, ob wir da so innerlich wirklich mitgehen können. Wie fühlt sich für uns die Zeit an, in der wir stehen. Wie ich darüber nachgedacht habe, was so an Zeichen der Zeit sichtbar ist, habe ich gemerkt, es erschlägt mich ein bisschen, wenn ich anfangen, aufzuzählen, was mir da alles in den Blick kommt. Es ist unheimlich leicht, eine Drama-Geschichte zu schreiben, die Dramatik von Entwicklungen. Im großen Maßstab,

wenn es etwa ums Klima geht – wir haben irgendwie nach diesem heißen Sommer das Gefühl, dass das doch ernster ist als wir vielleicht denken –, die politischen Entwicklungen in unserem Land, die Entwicklungen in der Schule, in der Pädagogik, in Familien, in der Kirche. Es ist unheimlich leicht, eine Drama-Geschichte zu schreiben. Da braucht man eine halbe Stunde und hat drei Seiten voll. Das ist überhaupt kein Problem. Und dann dachte ich, vielleicht ist gerade das, dass das mit der Drama-Geschichte so leichtfällt, ein Zeichen der Zeit, das eine Antwort von uns verlangt. Natürlich kann man auch eine ganze Menge zusammensammeln von wunderbaren Dingen. Interessanterweise geht's den meisten Menschen so, dass es viel schneller geht, die Drama-Geschichte zu schreiben. Die haben wir schneller unter der Haut. Und vielleicht ist das das Zeichen der Zeit: Wie gehen wir mit einer solchen Fülle, die kein Mensch aushalten kann, überhaupt um. Wenn man das Drama der ganzen Welt auf dem Handy hat, wenn man möchte, dann ist das einfach mehr, als was jeder Mensch aushalten kann. Und die einzige anfanghafte Überlebensstrategie, die wir haben: alles abrieseln lassen. Sonst geht's ja gar nicht. Wenn wir ein Gefühl für unsere Zeit haben wollen, glaube ich, müssen wir einen Ansatzpunkt finden, der nicht einfach eintaucht in diese Menge, die unsere Zeit bietet, sondern wir brauchen einen Ansatzpunkt, eine Orientierungsrichtung. Natürlich ist mir ein Wort unseres Gründers eingefallen – ich habe es auf das Handout geschrieben:

„Am Horizont zeigen sich – langsam deutlich erkennbar – die großen Strukturlinien einer neuen Weltordnung. Eine alte Welt ist am Verbrennen.“ (Kentenich 1942-1968)

Ich habe dahinter geschrieben: 1942-1968, denn ich habe gestaunt, wie oft er und, ich glaube, wie gern er diesen Satz immer wieder zitiert hat, den er 1942 so formuliert hat. Es war für ihn eine Grunddeutung von Zeit- und Weltgeschehen. Es zeigt sich die Zukunft, aber die alte Welt ist am Verbrennen. Da ist eine Überzeugung wirksam, dass über den momentanen Eindruck hinaus jemand – Gott, der Herr der Geschichte – einen Plan hat, ein Anliegen hat, wohin er die Entwicklung bringen möchte. Das ist die tiefste Grundüberzeugung unseres Gründers: Wenn Gott zusammenbrechen lässt, will er neues, schönes, gutes Leben entstehen lassen.

### ***Kentenichs Grundüberzeugung bedeutet für uns heute Grundentscheidung, Grundstimmung und Grundzug***

Ich glaube, so eine Grundüberzeugung unseres Gründers fordert uns heraus, eine Art Grundentscheidung zu nehmen: Wie fühlt sich unsere Zeit an? Wie denke ich über unsere Zeit? Wir können

ganz schnell mitmachen bei Drama-Erzählungen. Das kann jeder von uns, und nichts daran ist falsch. Es ist alles richtig. Und ein anderer kann sagen: Aber es gibt doch ... Und das ist auch alles richtig. Und man kann stundenlang sich so unterhalten, und keiner fühlt sich wohl dabei. Es führt nicht darüber hinaus. Wenn wir das Poster, das Banner unserer Jahresparole anschauen, dann ist das etwas verwirrender als in den letzten Jahren, wo nur groß die Botschaft zu lesen war. Plötzlich schauen wir hinein in die Welt, in das Leben – ein französischer TGV-Bahnhof mit Menschen, die unterwegs sind. Man hat nicht sofort den Überblick, was los ist, aber man sieht groß das Wort Apostelzeit. Es soll unsere Überschrift sein, die uns eine Deutung, eine innere Stimmung vermittelt, wie wir auf unsere Zeit schauen. Und ich glaube, es lohnt sich, von Zeit zu Zeit sich darüber Rechenschaft zu geben: Habe ich mich schon ins Jammern eingerichtet, oder habe ich eine innere Kraft, eine innere gläubige Zuversicht? Vielleicht leihen wir uns die auch von unserem Gründer immer wieder aus, dass es darüber hinausgeht, dass es Schönstatt deswegen gibt, weil diese Strukturlinien der neuen Zeit jetzt schon Gestalt annehmen können und wir daran mitmachen können.

Die Unübersichtlichkeit unseres Banners auf den ersten Blick und doch das große Wort Apostelzeit, beides soll dieses Jahr überschreiben und eine Deutung sein für unser Zeit- und Lebensgefühl.

Aber dafür müssen wir etwas mehr in das Wort „Apostelzeit“ hineinschauen. Darum ist für die nächsten Betrachtungspunkte das Wort „Apostel“ großgeschrieben. Was bedeutet Apostelzeit, was bedeutet Apostelsein in der jetzigen Zeit?

## **APOSTELzeit bedeutet ...**

***Anfangsqualität: Menschen, die den Anfang glauben***

***Apostelsein heißt: „Zeuge der Auferstehung sein“ (Apg 1,22) – Ursprungsglaube***

***Anfangsgestalt Josef Engling und Anfangsqualität nach 100 Jahren***

Mir kam das Wort, die Formulierung: Apostelzeit ist eine Zeit, wo es um die Anfangsqualität geht. Eine Qualität von Haltungen, von Ausrichtungen, die Anfangsfähigkeiten hat. Wenn wir es auf das Evangelium beziehen, auf die Apostelzeit der Apostelgeschichte, dann geht es da um Menschen, die den Anfang glauben.

Das muss man sich immer wieder mal innerlich vorstellen, dass das Männer und Frauen damals, dieser Jüngerkreis um Jesus nach der Auferstehung, Menschen waren, die kein einziges Buch hatten,

absolut nichts, wo sie sagen konnten: Da ist es, ich weiß Bescheid. Die hatten nichts, aber die hatten in sich eine Anfangsqualität, einen Anfangsglauben, eine innere Überzeugung aus der Erfahrung mit Jesus, mit der Auferstehung, ja, und vor allem natürlich mit dem Heiligen Geist. Das ist die Anfangsqualität der Apostelzeit. Und wenn wir das versuchen auf uns anzuwenden, ist das eine interessante Spur. Kennen wir Menschen mit Anfangsqualität?

Wenn wir auf den 100. Todestag von Josef Engling schauen – und bei den Feiern in Frankreich, wer die Möglichkeit hatte, etwas davon zu erleben, weiß das, war Staunen und Dankbarkeit über die lebendige französische Schönstattszene, der wir da begegnen durften. Wenn dieser Josef Engling wieder neu in unseren Blick kommt, ich glaube, dann ist Apostelzeit und Anfangsqualität die Spur, ihn richtig zu verstehen oder ihn so zu verstehen, dass er uns sehr nahekommt in der Herausforderung, in der wir sind. Manchmal habe ich den Eindruck, wir haben über viele Jahre den Josef Engling ein bisschen aszetisch missverstanden. Er ist sozusagen der Musterschüler, der alles supertoll gemacht hat.

Er ist die vorgelebte Gründungsurkunde, sagt Pater Kentenich. An was denken Sie als Erstes bei „vorgelebter Gründungsurkunde“? Zeigt mir nur, dass ihr mich wirklich liebt, bringt mir viele Beiträge ... ? Und da ist er schon praktisch der Klassenstreber, und wir alle fühlen uns nicht gerade ebenbürtig. Aber ich glaube, das war nicht seine eigentliche Anfangsqualität, die gehört natürlich dazu. Aber er war einer, der den Anfangsglauben hatte. Der hat das Liebesbündnis gelebt für das, was die Gottesmutter mit „unserer Kongregation noch vorhat“. So schreibt er in seinem Tagebuch, ohne das Wort Liebesbündnis zu kennen. Alles das, was er in der Geistlichen Tagesordnung, in seinen Übungen im geistlichen Leben, in seinem Engagement, in seinem Einsatz gemacht hat, war nicht einfach, damit es viele Beiträge gibt, sondern es war für diesen Anfang Schönstatts, für diesen Glauben, dass die Gottesmutter wirksam wird vom Heiligtum aus.

Das ist Anfangsqualität Schönstatts, dass es jemand gibt, der glaubt, der dem Gründer folgt in diesem Vorschlag: Wir wollen die Gottesmutter bitten, sich niederzulassen, und dann wird sehr viel passieren. Und das Einzige: Zeigt mir nur, dass ihr mich liebt! Dann ist das alles sozusagen Konkretisierung. Aber das Innere, die innere Qualität des Anfangs, ist dieser Anfangsglaube. Wir haben eine schöne „Reliquie“, sage ich mal, aus dem Archiv unter uns: das letzte oder fast das letzte Tagebuch von Josef Engling, wo sein letztes PE drinsteht. Wer neugierig ist, kann ja mal nahe hingehen. Hier vorne unter dem Bild unseres Gründers ist es hinter Plexiglas zu sehen. Das gibt es noch in einer zweiten Formulierung an einer anderen Stelle. In den letzten Wochen hatte er immer wieder die

Gegenwart Gottes in verschiedener Weise für sich betrachtet und versucht, darin zu leben. In dieser Formulierung heißt es: *Mir stündlich die Gegenwart Gottes, des liebevollen Vaters zum Bewusstsein bringen und daran denken, dass er mein Verhalten gegen die Mitmenschen sieht.*

Diese Seite werden Sie als schöne Überraschung heute Abend bei der Bündniserneuerung am Urheiligtum kopiert in die Hand bekommen. Und daneben ist viel Platz, wo Sie Ihren eigenen Vorsatz für nächste Woche mal aufschreiben können. Und Josef Engling, ich weiß nicht, ob es nicht viele gibt, die das mit mir teilen als Erfahrung, er transportiert etwas von diesem Anfangsglauben, auch mit allen Impulsen für die Selbsterziehung und für das, was an Gebetsleben getan werden kann. Aber vor allem, er zieht hinein in diesen Anfangsgeist, Anfangsglauben Schönstatts.

Wie würde es einem Josef Engling gehen nach 100 Jahren Schönstatt? Nach 100 Jahren, wo man so viel erlebt hat, wo man staunen kann, was gewachsen ist, aber wo man auch schon erlebt hat – und wir haben vom Realismus in der Gründernacht gesprochen –, wo Kräfte nicht weitergehen, wo sie nicht ausreichen, wo wir die menschlichen Seiten in uns selber, in unserem Miteinander und in dem, was wir können und zustande bringen oder eben nicht können, auch schon kennen.

Der Josef am Anfang hat den Anfang geglaubt. Ein Josef Engling heute muss den Neuanfang glauben. Das ist eine ganz eigene Berufung, eine ganz eigene Aufgabe für die Generation, die sich heute für den Neuanfang und Neuaufbau Schönstatts zur Verfügung stellen möchte. Aber wenn wir Apostelzeit als Überschrift haben, glaube ich, geht es erst mal um diesen Vorgang, um die innere Überzeugung, Sympathie, dieses: Irgendwas zieht mich an und sagt mir: Hier geht es um etwas Wichtiges. Und dafür kommt mein Herz in Bewegung.

Apostelzeit bedeutet Anfangsqualität, Menschen, die den Anfang glauben.

## **APOSTELzeit bedeutet ...**

### ***Apostelmentalität: Von mir geht Wirkung aus***

„Paulus erbat sich von ihm Briefe an die Synagogen in Damaskus, um die Anhänger des (neuen) Weges, Männer und Frauen, die er dort finde, zu fesseln und nach Jerusalem zu bringen.“ (Apg 9,2)

Eine zweite Betrachtung über die Apostelzeit. Apostelzeit bedeutet Apostelmentalität: Von mir geht

Wirkung aus. Das ist sehr zurückhaltend formuliert. Apostel sind die, die das Evangelium über die ganze Welt verkünden. Von mir geht Wirkung aus, Veränderung, ein neuer Weg.

Wenn von den Christen des Anfangs die Rede ist, dann ist vom Weg die Rede, vom neuen Weg, den sie leben, den sie gehen. Sie tun etwas, sie leben etwas, sie haben etwas, das ihr Leben verändert hat, und damit begegnen sie den anderen. Von mir geht Wirkung aus.

Es gibt ein berühmtes Wort von Karl Rahner über den Christ der Zukunft. Das wird von vielen Theologen gerne zitiert: „Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein oder er wird nicht mehr sein“. Pater Beller hat gelegentlich und mit innerem Selbstbewusstsein gerne eine Alternativformulierung zu Rahner in den Raum gestellt und hat gesagt: „Der Christ der Zukunft wird ein Apostel sein oder er wird nicht mehr sein“. Beide Formulierungen hängen durchaus zusammen. Der Christ der Zukunft wird einer sein, der eine Erfahrung gemacht hat und die in Begegnung bringt. Wir leben in einer Gesellschaft, in einer Situation, wo es zwischen „unter der Masse untergehen“ oder „wirksam werden aus mir heraus“ irgendwie kein Dazwischen gibt. Wenn ich ganz auf der einen Seite bin, dann geht mir das, was ich als Erfahrung habe, auch noch verloren. Wenn es nicht möglich ist, etwas von dem, was mir so wichtig ist, einen anderen spüren zu lassen, irgendwie das in Begegnung zu bringen, dann werde ich mit meiner Erfahrung zu einer isolierten Person und dann dauert es nicht lange, dass es auch mir verlorenght.

Apostolat, etwas auf andere hin in Bewegung bringen, ist keine gemütliche Sache, weil es mich in die Unsicherheit bringt, ob das einer annimmt oder ablehnt. Wenn die Apostel des Anfangs 40 Jahre lang nach dem Pfingstfest gesagt hätten: Wir müssen in die Tiefe gehen, wir müssen das noch tiefer erleben, lasst uns miteinander noch inniger beten, noch mehr erarbeiten, was die Botschaft des Evangeliums ist, dann hätten wir zwar vielleicht sehr heilige Leute, aber keine Märtyrer gehabt, durch die das Evangelium weltweit sich ausgebreitet hat. Es braucht diesen Dialog, der ein nicht ganz angenehmer oder besser gesagt gemüthlicher ist, dass das, was als Erfahrung in mir ist, in Dialog, in Irritation, in Gespräch, in Herausforderung kommt mit meiner Umgebung, mit der Welt, in der wir uns bewegen.

Wir haben einen Weg, eine Erfahrung, die einen Weg anfangen lässt für unser eigenes Leben, und mit dem wollen wir in Begegnung kommen. Die Lebensgestaltung und die Botschaft hängen zusammen. Ein Zeuge, der einen Autounfall sieht, der muss sich vielleicht noch daran erinnern, ob das Auto blau oder rot war. Das kann man schon noch hinkriegen. Wenn ich als Zeuge auftreten möchte,

dass ich einen wunderbaren Urlaub auf den kanarischen Inseln gemacht habe, und bin bleich und müde und zitterig von diesem Urlaub nach Hause gekommen, glaubt mir niemand ein Wort. Es braucht die Stimmigkeit, die Echtheit, mit der die Erfahrung mich selbst ergriffen hat. Und dann finden sich tausend Wege, wo etwas von mir ausgeht, wo ich Umgebung prägen kann, wo es in mein Gespräch und in meine Begegnungen einfließt.

### ***Lebensgestaltung – Klima prägen – Initiative – Wille zur Öffentlichkeit/Angst vor Öffentlichkeit***

Ich habe ein weiteres Stichwort aufgeschrieben – das hat mich beschäftigt in der Vorbereitung auf diesen Impuls: Zur Apostelzeit gehört ein Wille zur Öffentlichkeit. Das Wort hat mich begeistert, ja: Wille zur Öffentlichkeit. Nach den letzten zwei Wochen schreibe ich dazu: Angst vor Öffentlichkeit. Wenn Fehler sichtbar werden, ist es mit dem Willen zur Öffentlichkeit schnell vorbei. Es lohnt sich, darüber nachzudenken. Wenn ich in der Öffentlichkeit mit meinen Fehlern dastehe und nicht als der, der eigentlich ganz toll ist, habe ich schnell die Reaktion, ich verstecke mich. Und merken Sie, wie oft ich *ich* gesagt habe: Wenn ich ..., habe ich ..., dann ich ...

Geht es darum, wie wir dastehen, oder geht es um das, wofür wir brennen? Und wenn wir uns noch so dämlich anstellen, geht es immer noch darum, wofür wir brennen. Es geht darum, dass die Lebensquellen Schönstats andere erreichen. Ob die uns gut finden, ist nicht das Ziel. Und wenn die selber ihre eigenen Erfahrungen machen, dann werden wir davon beschenkt. Sie kommen in Verbindung mit unserer Schönstatterfahrung, mit unseren Lebensquellen des Liebesbündnisses und des Heiligtums und mit allem, was wir haben, dann werden wir neu beschenkt, dass die es in einer Lebendigkeit entdecken, die uns schon manchmal ein bisschen verlorengelt.

Ja, also: Apostelzeit bedeutet Apostelmentalität. Der Christ der Zukunft wird ein Apostel sein oder es wird ihm selber das verlorengel, was er meint, was ihm so wichtig ist.

## **APOSTELzeit bedeutet ...**

### ***Zupackwille: Ein Glaube, der durch geöffnete Türen geht***

Eine dritte Betrachtung, ein dritter Schritt: Apostelzeit bedeutet Zupackwille: Ein Glaube, der durch geöffnete Türen geht.



Ein Beispiel vom Apostel Paulus, wie er dieses Durch-Türen-Gehen wahrnimmt und beschreibt, aus dem Korintherbrief:

„In Ephesus will ich bis Pfingsten bleiben. Denn weit und wirksam ist mir hier eine Tür geöffnet worden; doch auch an Gegnern fehlt es nicht.“ (1 Kor 16,8 f.)

***Es geht um die geöffnete Tür im Singular, denn man kann nicht durch zwei Türen gleichzeitig gehen. Entschiedenheit – Zupacken – vom Thematisieren zum Verwirklichen***

In einer Betrachtung, einer exegetischen Betrachtung, stand: Diese geöffnete Tür beim heiligen Paulus ist immer im Singular. Er studiert nicht: Was gibt es alles für geöffnete Türen? Weil man nicht durch zwei Türen gleichzeitig gehen kann. Und wenn die eine zu der für mich geöffneten Tür wird, dann wird's spannend, ob ich durchgehe. Und Apostelzeit braucht dieses Durchgehen durch die Türen. Wir fühlen uns sehr wach, glaube ich, und es gehört zu unserer Spiritualität, die Spuren Gottes zu sehen, nicht oberflächlich drüber wegzugehen, und das ist ganz wichtig. Und doch ist es noch mal was, durch die geöffnete Tür auch durchzugehen.

Ich freue mich sehr auf heute Nachmittag, auf diesen Impuls: Was macht uns apostolisch? Ich glaube, davon können wir auch etwas für uns mitnehmen. Es geht um die Tür, durch die wir durchgehen, und sei sie ganz klein, aber wir sehen sie im Bewusstsein, dass Gott uns die aufgemacht hat, dass er sie mir aufgemacht hat und ich jetzt durchgehe.

Im Sommer beim Schwarzhorn der MJF konnte ich einen Impuls von Pfarrer Faulhaber aufnehmen und dann noch einmal bei einer anderen Gelegenheit. Und da hat er auch von der Erfahrung der Schriftrolle gesprochen, die sie (als Priester) in ihrer Suche nach einem pastoralen Weg für die Zukunft für sich gefunden haben. Vielleicht haben Sie davon schon mal gehört. Er hat auch hier schon mal davon berichtet. Die Schriftrolle. Er erzählt, wie das entstanden ist. Als Priester vom Priesterinstitut hatten sie sich fleißig bemüht, die Spuren Gottes aufzuschreiben, miteinander zu teilen. Jeder hatte ein großes Blatt, hat immer wieder was draufgeschrieben. Und bei einem Pilgerweg haben sie sich darüber ausgetauscht. Dann hat es zu regnen angefangen, und er hat schnell sein großes Blatt zusammengerollt, damit es nicht nass wird, und hat es verstaut im Rucksack. Dann sagte sein Kollege: Jetzt hast du eine Schriftrolle in der Hand. Und dann ist in ihm etwas wach geworden, das Wort von der Schriftrolle. So war das ja damals. Jesus nimmt die Schriftrolle, wenn er in die Synagoge kommt. Die Heilige Schrift in der Zeit Jesu ist auf Rollen geschrieben. Das ist eine schöne Idee,

und dann haben wir ja bald wieder eine neue schöne Idee. Aber er hat herausgespürt, dass das so interessant ist, dass er zupacken muss. Die Wachheit für den Moment braucht auch ein Festhalten, damit sich etwas weiter entwickeln kann. Es braucht das Zupacken, wo man spürt, dass ein Weg, eine Tür sich öffnet.

Ich höre in letzter Zeit immer wieder, auch in meiner Gemeinschaft: Wir brauchen Kentenich-Experten. Jetzt wäre es mal spannend: Was ist das Erste, an was man bei einem Kentenich-Experten denkt? Ob man da sofort an viele Bücher denkt? Man könnte über den Vorsehungsglauben Tagungen halten, die perfekt sind und wirklich motivieren. Aber einmal durch die Tür gegangen zu sein, ist etwas anderes; fünfmal durch die Tür gegangen zu sein, ist ein Apostolatsstil. In diesem Jahr der Apostelzeit geht es darum. Immer wieder kleine Schritte des Durch-die-Tür-Gehens machen, weil ich glaube, er lädt mich ein. Das habe ich nicht sicher. Und es geht ja auch nicht immer ums große Ganze. Am Anfang weiß man nicht, wie wichtig etwas ist oder werden kann. Aber es entsteht der Weg, von dem das Evangelium spricht, der neue Weg mit Jesus. Also Apostelzeit braucht Zupackwillen, braucht das Gehen, einen Glauben, der durch geöffnete Türen geht.

Apostelzeit: Eine spannende Überschrift, wenn das zur Überschrift unseres Jahres wird, nicht bloß auf dem Banner, sondern für unser Leben.

### **... damit es konkret wird**

Wie kann dieses Wort Apostelzeit konkret werden? Was können wir sozusagen tun, dass Anfangsglaube, Anfangsqualität, Apostelbereitschaft und Zupackwille gepflegt werden oder unterstützt werden in unseren Kreisen?

Damit es konkret wird, noch ein paar kleine Vorschläge oder Anregungen. Vielleicht sind sie zu einfach und vielleicht sind sie trotzdem gerade deswegen wirksam.

### ***Mit Maria im Pfingstsaal***

Ich glaube, wir sollen die Erfahrung von der Gründernacht wachhalten. Auch den Aspekt, dass dieser Neuanfang im Heiligen Geist einen ganzen Teil hatte, wo es nur um das Heilig-Geist-Gebet ging, ein Miteinander-Singen, ein Miteinander-Beten, ein Miteinander-sich-Öffnen, dass der Geist wirksam

wird. Mit Maria im Pfingstsaal, sagen wir so gerne. Wir kennen das Wort und das Bild. Aber vielleicht sollte es oder könnte es in diesem Jahr zu einer Konkretisierung werden, die ganz einfach immer wieder geschieht: Wenn wir zusammenkommen eine Heilig-Geist-Zeit haben, miteinander einfach nur um den Heiligen Geist bitten, mit einer gewissen inneren Offenheit des Herzens, dass es darauf ankommt.

Mit Maria um den Heiligen Geist bitten, mit unserem Vater und Gründer um den Gründer-Heiligen-Geist bitten, dass der Heilige Geist uns einführt in das, was seine Impulse heute bringen sollen.

Ganz Schönstatt betet, ist unser Projekt, das gewachsen ist im Pfingstgebet, in der Vorbereitung auf das Pfingstfest. Aber dieses Im-Pfingstsaal-Sein könnte immer mehr Teil unserer Treffen, Teil unserer Begegnungen werden. Bei dem Gebet in der Gründernacht habe ich es ein bisschen pathetisch formuliert, aber es lebt seitdem in mir: „Komm, Heiliger Geist, diese Bitte soll in unseren Heiligtümern nie mehr verstummen.“ Sie war sowieso oft unsere Bitte, aber dass wir noch mehr in diese Bitte, in dieses „mit der Gottesmutter um den Heiligen Geist bitten“ hineingehen. Dafür braucht man kein Gebetbuch, und ein bisschen singen, wenn man kann, ist nicht schlecht, das muss ich schon sagen. Es ist schön, wenn man es selbst nicht kann, drinnen zu sein, wenn andere dieses, wo die Seele mitschwingen kann, ermöglichen. Die Musikgruppe in der Gründernacht und auch heute hilft uns, gemeinsam in diese geistliche Tiefe zu kommen.

### ***Mit Freude über apostolische Schritte reden***

Eine weitere Konkretisierung ist die Freude, über apostolische Schritte zu reden unter uns. Über was reden wir? Denken Sie an den Anfang: Wie fühlt sich die Zeit an? Wir können stundenlang über das reden, was alles schwierig ist und was wichtig wäre, und am Ende sind wir noch ein bisschen weniger motiviert als am Anfang des Gesprächs. Wenn wir miteinander über die Schritte reden, die uns Freude gemacht haben, wo uns Begegnungen gelungen sind, wo wir etwas ausprobiert haben und eine Reaktion zurückbekommen haben; wenn wir einander überhaupt zuhören, was jeder so ausprobiert. Miteinander reden über die apostolischen Schritte, die Freude machen.

Auch das hört sich sehr harmlos an. Aber versuchen Sie mal, die Gespräche, die man so führt, auf sich wirken zu lassen.

Ich habe am Anfang gesagt, wenn wir die Deutung unseres Gründers, seine Grundüberzeugung für uns konkretisieren wollen, dann geht es für uns um eine Grundentscheidung für eine Grundstim-

mung, in der wir uns bewegen wollen. Von außen wird das nicht passieren. Es wird nicht plötzlich passieren, dass wir in einer total schwungvollen Stimmung in unserer Kirche oder in unserem Land leben. Aber wir können so miteinander reden, dass das Raum bekommt, dass das wachsen kann.

### ***An einem Schönstatt nach 100 Jahren bauen: Weite und Zentrierung***

Und eine dritte Konkretisierung – da muss ich mal überlegen, wie ausführlich ich das sage –: Das geht mir nach, wenn wir dieses Thema von Neugründung und Neuaufbau auf uns wirken lassen. In der jetzigen Stunde initiativ sein. Wir haben von Start-ups gesprochen. Aber mit dem Wort Neuaufbau geht es uns um ein bisschen mehr. Mehr, als irgendetwas mal als Start-up zu machen.

Ich weiß nicht, ob Sie das in den Nachrichten aufnehmen, wo über Unternehmen und Gründungen geredet wird. Noch vor zwei Jahren hatte das Wort Start-up einen goldenen Glanz. Man hatte das Bedürfnis, sich ehrfürchtig vor einem Start-up-Unternehmer zu verneigen, denn das war die Lösung, das war die Zukunft. Inzwischen gibt es auch interessante kritische Töne, dass man sagt: Da gibt es Start-up-Unternehmen, die wollen schnell mit irgendeinem Ding viel Geld verdienen, und dann machen sie die Firma wieder zu, am besten mit Pleite, die ein anderer tragen soll. Und ob das Ding, das man millionenfach verkauft hat, ob das irgendjemand braucht, spielt überhaupt keine Rolle. Das Wort Start-up als so ein Ad-hoc-Unternehmen hat etwas von dem schönen Glanz verloren, der ja drinsteckt in einer Bereitschaft, sich für etwas Neues zu engagieren.

Ich glaube, wenn wir Neugründung und Neuaufbau vor uns sehen, dann geht es darum, in allem ein bisschen mitzustricken, wie das Schönstatt des zweiten Jahrhunderts ausschauen kann. Es geht mir um Schönstatt bei allem, was ich tue. Und wenn ich das so sage, dann glaube ich, müssten wir ins Gespräch miteinander kommen: Was heißt es, es geht mir um Schönstatt? Ich habe diese Texte unseres Gründers noch einmal auf mich wirken lassen, wo er vom Universalismus Schönstatts spricht. Es gibt so gut wie nichts, kein Thema, das für die Zeit und den Menschen wichtig ist und das für Schönstatt keine Bedeutung hat oder haben sollte. Zu Schönstatt gehört einfach alles. Jede geistliche, soziale, philosophische, theologische wichtige Sache gehört zu uns, nehmen wir ernst, können wir etwas dafür tun, wollen wir auch integrieren in unser Bewusstsein als Schönstätter. Und dann sagt er: Ja, und wenn wir das betreiben, dann gehen wir daran kaputt. Wenn wir nicht gleichzeitig eine zentrierende Kraft haben, die das alles durchdringt. Und da, meint er, liegt der Beitrag Schönstatts: in diesem zentrierenden Bindungsorganismus. Damit sind unsere Kernspiritualitäts-

Vorgänge gemeint: das Bündnis mit Maria, die Heimat im Heiligtum und dieses mit dem Gründer Kreativwerden, mit ihm in Verbindung sein. Das ist das, was aus den vielen möglichen Start-ups Aufbau Schönstatts macht.

Wenn wir als Schönstatt-Bewegung Apostelzeit darüberschreiben: den Anfang glauben und am Anfang weiterbauen und ihn in den Blick nehmen, ich glaube, dann geht es um dieses Gleichzeitige und dieses Ineinander von Weite und zentrierendem Bindungsorganismus. Und wir haben Menschen, die sich an unterschiedlichsten Stellen interessieren und engagieren. Auch die Gliederungen machen viele Initiativen. Irgendwie soll alles hineingewoben sein in das Innere unseres Bindungsorganismus des Liebesbündnisses, der Heimat im Heiligtum und des Lebens mit unserem Vater und Gründer.

Ich glaube persönlich, dass die Gründernacht und das, was im Kentenich-Jahr gewachsen ist, uns etwas diese Spur zeigt. Ich staune immer noch, und Sie haben es an den wenigen Bildern gesehen, wie selbst kleinste Zentren irgendetwas gemacht haben, um die Gründernacht-Kerze zu entzünden, um mit ihm Neuanfang geschehen zu lassen. Das ist eine enorme Kraft, eine enorme Freude, wenn wir den 15. noch einmal in uns aufnehmen hier am Ort, aber auch, was im Land zu spüren ist. Dann war da gerade ein besonderes Geschenk, dass uns ein Miteinander in der ganzen Vielfalt der Ausdrucksformen geschenkt wurde in der Bereitschaft, mit unserem Gründer neu anzufangen, gerade auch im Blick auf seine Person.

Ja, das sind Anregungen für die Apostelzeit. Ich habe jetzt behauptet, es ist die passende Überschrift für ein Jahr. Wir stehen in einer Zeit, die diese Qualität hat, mit Recht hat, weil wir uns die Überzeugung unseres Gründers zu eigen machen: Die großen Strukturlinien einer neuen Weltordnung entstehen, und wir können daran mitwirken. Das ist unsere Entscheidung, unsere zuversichtliche Entscheidung, und wir lassen uns nicht hineinziehen in all das, was herunterzieht und keine Luft mehr schenkt für das eigene Engagement.

Heute Abend, bei der Erneuerung des Bündnisses, schauen wir auch auf den Josef Engling, und wir stellen uns die Frage: Gibt es einen Josef Engling – ich habe es in der Gründernacht gesagt –, eine Josefina Engling, ein Ehepaar Engling, ich habe mir auch einen alten Priester oder Pater vorgestellt, der Engling heißt, der nach 100 Jahren diesen Anfangsglauben für heute in sich hat? Und das ist Feuer, das ist Neuanfang, das ist Neugründung im Heiligen Geist. – Dankeschön.

Spenden zur Unterstützung des Büros des Bewegungsleiters sind – auch gegen Spendenquittung – möglich auf folgende Konten:  
Schönstatt-Bewegung Deutschland – Bank im Bistum Essen – IBAN DE 07 3606 0295 0029 6200 24 – BIC GENODED1BBE  
oder Sparkasse Koblenz – IBAN DE11 5705 0120 0000 1420 91 – BIC MALADE51KOB DANKE!

Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer der Schönstatt-Bewegung,

um die Finanzierung zentraler Aufgaben für die Schönstatt-Bewegung Deutschland auf solide Beine zu stellen, bemüht sich der Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. um den Aufbau eines

### Förderkreises.

Wir laden Sie herzlich ein, den Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. bei der Bereitstellung und Sicherung der materiellen und organisatorischen Voraussetzungen zu unterstützen, die es der Apostolischen Bewegung von Schönstatt ermöglichen, ihren Dienst für Kirche und Gesellschaft in Deutschland zu leisten.

Dabei geht es um

- Organisation und Durchführung zentraler Veranstaltungen der Schönstatt-Bewegung
- Inspiration und Bildungsarbeit aus christlichem Geist
- Förderung der Jugendarbeit
- die Vernetzung von apostolischen Initiativen
- Medien- und Pressearbeit
- Schulung von Mitarbeitern
- Erstellung von Arbeits- und Schulungsmaterial.

Im Blick auf die zentralen Aufgaben des Leiters der deutschen Schönstatt-Bewegung sorgt der Verein dafür, die notwendigen Büroräume, Personal, Sachmittel und Geräte zur Verfügung zu stellen.

Für diese Aufgaben erhält der Verein keinerlei Unterstützung aus Kirchensteuermitteln.

Quellen für die notwendigen finanziellen Ressourcen sind

- fest zugesagte regelmäßige Beiträge der zentralen Schönstatt-Gemeinschaften (Bünde und Verbände),
- Beiträge der diözesan organisierten Schönstatt-Bewegung,
- Spenden Einzelner (Förderkreis)
- eigene Angebote und Produkte (Publikationen, Arbeitsmaterial für die Jahresarbeit, Tagungen ...)

Angesichts wachsender Aufgaben und steigender Kosten und einer sich daraus ergebenden angespannten Haushaltssituation bitten wir Sie herzlich, den Aufbau des **Förderkreises** zu unterstützen.



Herzlichen Dank für ihr persönliches Engagement und für jede Form der Hilfe!

*Klaus Heizmann*

Klaus Heizmann  
Vorsitzender

*P. Ludwig Güthlein*

P. Ludwig Güthlein  
Schönstatt-Bewegung  
Deutschland, Leiter

### Spendenkonto

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.  
IBAN: DE11 5705 0120 0000 1420 91  
SWIFT-BIC: MALADE51KOB

Bei Angabe der Anschrift ist die Ausstellung einer Zuwendungsbestätigung zur steuerlichen Berücksichtigung möglich.

### Kontakt

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.  
Förderkreis  
Höhrer Straße 84  
56179 Vallendar  
0261-921389-100  
foerderkreis@schoenstatt.de